

Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 6

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer sechs, Formkritischer Ansatz und Hymnenmotive.

Gebet: Wir bitten dich um Kraft. Neige unsere Herzen dir zu. Hilf uns, geistliche Worte mit geistlicher Wahrheit zu verbinden. Du versprichst, bei uns zu sein. Unsere Genügsamkeit kommt sicherlich nicht von uns selbst. Unsere Genügsamkeit kommt von dir, im Namen Christi. Amen.

In diesem Kurs haben wir uns mit verschiedenen Ansätzen zu den Psalmen beschäftigt. Um unser Verständnis zu verbessern, lag unser Fokus nicht primär auf der Theologie der Psalmen oder dem geistlichen Leben der Psalmen, sondern darauf, die Psalmen selbst zu verstehen und sie auf eine authentische, den Psalmen angemessene Weise zu interpretieren. Natürlich probieren wir verschiedene Ansätze aus.

Eine davon ist der historische Ansatz, den wir gestern betrachtet haben. Unsere Methode besteht darin, einen umfassenden Überblick zu geben und ihn dann auf ein oder zwei Psalme zu beschränken. Meiner Meinung nach ist das der beste Teil, wenn wir tatsächlich im Text sind.

Wir haben uns also den historischen Ansatz angesehen und festgestellt, dass es im Wesentlichen um den König geht. Man könnte sich die Psalmen ursprünglich als königliches Gesangbuch vorstellen, in dem sich das ganze Volk Gottes im Tempel um den König versammelt. Er repräsentiert die Völker und sich selbst.

Das Alte Testament ist eine Metapher für das Neue Testament. Es ist konkret, physisch. Der irdische Tempel ist also ein Bild des geistlichen Tempels.

Der König zur Rechten seines Gottes mit dem Gerichtssaal im irdischen Tempel und Gerichtssaal ist ein Bild. So können wir Christus zur Rechten des Vaters besser verstehen. Er ist der Richter zur Rechten.

Wir machen einen Übergang vom Metaphorischen zum Spirituellen und wir verwenden das Metaphorische, damit wir das Spirituelle verstehen können. Das Alte Testament ist also so etwas wie ein Bilderbuch. Wir sahen also den König und er ist ein Bild des größeren Königs.

Israel, das unser ist, sie sind unsere Väter. 1. Korinther 10 spricht von ihnen als von unseren Vätern. Abraham wird als unser Vater bezeichnet.

Galater 3,29: „Ihr seid Abrahams Nachkommen.“ Wir werden heute als das Volk Gottes, also als die Kirche, identifiziert. Wir haben uns also zunächst im Großen und Ganzen mit Psalm 4 befasst. Anschließend haben wir uns dem Thema aus literarischer Sicht genähert.

Wir haben uns mit Poesie im Allgemeinen beschäftigt. Wie liest man Gedichte? Wie geht man an den Psalm heran? Denn es ist alles Poesie. Wie liest man Gedichte? Uns ist aufgefallen, dass alle Gedichte eine gewisse Form von Parallelismus aufweisen.

Sie sagen etwas, aber es stimmt nicht, und dann sagen Sie es noch einmal, aber es ist nicht nur eine Wiederholung. Es ist eine verwandte Aussage, und das ist etwas ganz anderes. Wenn Sie die Zeilen lesen und erkennen, wie sie zusammenhängen, stellen Sie sich gleichzeitig zwei Fragen.

Wie hängen sie zusammen? Und wie unterscheiden sie sich? Man schneidet es mit einem scharfen Messer durch und beginnt, es so zu lesen, wie der Dichter dachte. Wir versuchen, uns in die Gedankenwelt des Dichters hineinzusetzen. Wie denkt er? So können wir in unserer Interpretation authentisch sein.

Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dieser Art von Arbeit. Der begabte Dichter David war wortgewandt, weil er die Literatur dieser Welt kannte und wusste, wie Poesie funktioniert. Nun kommen wir zu einem anderen Ansatz, dem sogenannten formkritischen Ansatz.

In den nächsten zwei Vorlesungen werden wir uns das Ganze dann sehr allgemein anschauen. Anschließend werden wir es noch weiter eingrenzen und einen bestimmten Psalm genauer und verfeinert betrachten. So ungefähr werden wir in diesem Kurs vorgehen.

Wir sind also beim formkritischen Ansatz und ich habe ihn auf Seite 50 in zwei Teile unterteilt. Ich glaube, es ist, wie Sie wissen, Teil eins, als Einführung. Dann eine Form. Es gibt grundsätzlich fünf verschiedene Arten von Psalmen oder mindestens fünf Formen.

Wir konzentrieren uns auf den einen, nämlich den Lobgesang, den Lobpsalmen. In dieser Art von Psalmen erfahren wir viel Theologie. Wir hören, wie Israel selbst Zeugnis ablegt von dem, was es glaubt oder was Gott ihm über Gott ins Herz gelegt hat.

So werden ihre Worte an Gott, ein Lobpreis, zu Gottes Wort an uns, und durch ihre Lippen – nicht mehr durch die Lippen von Moses oder einem Propheten, sondern durch den König und sein Volk – erfahren wir etwas über Gott. Die Psalmen sind eine andere Form der Offenbarung. Sie bieten eine andere Sichtweise auf Gott.

Dies sind Loblieder, und genau darauf werden wir uns konzentrieren. Wir müssen das Ganze also umfassend betrachten. Es gibt hier viel Material, und man kann leicht darin ertrinken.

Aus diesem Grund kann diese Vorlesung sehr schwierig sein, da sie eine Menge Stoff abdeckt. Ich bin jedoch der Meinung, dass sie notwendig ist, um ein Gesamtgefühl für das Buch der Psalmen zu bekommen. Wenn wir uns nur auf ein paar Psalme beschränken, bekommen wir kein Gefühl für das gesamte Buch. Man sieht nicht den Gesamtzusammenhang.

Wir müssen es also als Ganzes betrachten. Wir müssen es individuell und genauer betrachten. In diesem speziellen Fall werden wir die Psalmen aus einer formkritischen Perspektive betrachten.

Wir werden sie danach klassifizieren, ob es sich um Hymnen, Klagelieder, Vertrauenslieder, Lehrlieder oder verschiedene Arten von Psalmen handelt. So werden wir sie betrachten und zusammenfassen. Einleitend gebe ich einen Überblick über die wissenschaftlichen Ansätze zu den Psalmen vor der Formkritik.

Dann werden wir darüber sprechen. Und als Einleitung: Was ist die nächste Übersicht? Eine Übersicht über akademische Ansätze. Nun, das ist Römische Ziffer I. Dann werden wir uns auf Seite 55 insbesondere mit den Lobpsalmen befassen. Ich hatte also keine Römische Ziffer II.

Das ist zwar nicht das Beste, aber immerhin habe ich es so formuliert. Bei akademischen Ansätzen beginnen wir mit der Formkritik. Wir haben den traditionellen Ansatz, der sich auf die hochgestellten Zahlen stützt und sie auf David und die frühere Geschichte Israels zurückdatiert. Das Einzige, was wir bei diesem Ansatz nicht traditionell fanden, war die Betonung des Königsbegriffs.

Das ist in der Literatur nicht üblich. Ich denke, es ist richtig, aber in der neueren Literatur rückt es stärker in den Fokus. Das ist also ein traditioneller Ansatz.

Wir haben darüber gesprochen. Zwischen diesem und dem formkritischen Ansatz besteht eine Lücke. Das ist das, was wir den literaturanalytischen Ansatz nennen könnten.

Sie fragen sich vielleicht, warum die Wissenschaft die davidische Autorschaft ablehnt? Was ist das Argument? Warum sind sie skeptisch? Wir brauchen ein wenig Hintergrundwissen, um zu verstehen, wo die Wissenschaft steht und warum die meisten Seminaristen gelehrt werden, den hochgestellten Ziffern nicht zu trauen. Wir müssen zum literaturanalytischen Ansatz zurückkehren. Ich habe bereits über Präsuppositionen gesprochen, und wie ich sagte, stellen Sie die Vernunft über die Offenbarung.

Sie vertrauen nicht der Offenbarung. Sie vertrauen mehr auf Ihre Vernunft als auf Ihre. Ausgehend von der Vernunft beginnen Sie mit Skepsis gegenüber der Bibel.

Sie glauben nicht an göttliche Intervention. In der wissenschaftlichen Methode gibt es keinen Platz für echte Wunder oder göttliche Interventionen. Die wissenschaftliche Methode weiß einfach nicht, wie sie damit umgehen soll.

Es ist einfach nicht Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Weil man also überall eine Linse hat, durch die man den Geist nicht sehen kann, kann man Gott nicht sehen und am Ende bleibt nur Materielles übrig. Das ist zwar etwas vereinfacht, aber ich denke, darauf läuft es hinaus.

Die eigentliche Skepsis begann mit dem Pentateuch und erreichte ihren Höhepunkt mit einem deutschen Gelehrten namens Julius Wellhausen. Um 1869/70 veröffentlichte er ein Meisterwerk, das die akademische Welt aufrüttelte: das Prolegomenon zum Pentateuch. Es hatte bereits zuvor den Verdacht oder Hinweise darauf gegeben, dass der Pentateuch aus Dokumenten bestand, die anhand bestimmter literarischer Kriterien isoliert wurden.

Deshalb nenne ich es den literaturanalytischen Ansatz. Sie isolierten Dokumente mithilfe von Literatur und Literaturanalyse. Dabei fiel auf, dass Gott in manchen Fällen als Jahwe bezeichnet wird, was im Deutschen kein Y, sondern ein J ist. Jahwe wird also mit J geschrieben. So isolierten sie die Literaturkritiker.

Sie isolierten das Dokument, das zur deutschen Sprache gehörte. In unserem Fachgebiet ist es eine Art Witz, dass Deutsch die erste semitische Sprache ist, weil alle wissenschaftlichen Arbeiten auf Deutsch durchgeführt werden. Sie scheinen einfach einige wissenschaftliche Köpfe zu haben.

Alles ist also sehr analytisch, präzise und wissenschaftlich. Das ist jedenfalls ein J-Dokument. In den anderen Dokumenten wird dieser Name für Gott nicht verwendet.

Sie verwendeten den anderen Namen für Gott, nämlich Elohim. Und sie isolierten die Texte anhand literarischer Kriterien, des Wortschatzes und anderer Wörter. Sie stellten fest, dass es zwei Dokumente gab, und nannten das eine Dokument E, weil darin Elohim verwendet wurde.

Das andere Dokument, das Elohim verwendete, befasste sich hauptsächlich mit dem Buch Levitikus und priesterlichen Themen. Es wurde daher als priesterliches Dokument bezeichnet. Es handelt sich also um drei Dokumente.

Es gibt ein jahwistisches Dokument, ein elohistisches Dokument und ein priesterliches Dokument. Es gibt also ein J-Dokument, ein E-Dokument und ein P-

Dokument. Aber es gibt noch ein weiteres Dokument, das sich hiervon unterscheidet: das Deuteronomium.

Es handelte sich um ein Buch der anderen Art, das, wie man vielleicht erwarten könnte, das D-Dokument genannt wird. Nun haben wir also die sogenannte JEDP-Theorie. Die Frage war: Was war zuerst da? Das ist interessant.

Man kann verstehen, warum das eine sehr plausible Theorie ist. Ich habe meiner Meinung nach viel dafür zu sagen. Zum Beispiel wird im J-Dokument gefragt, wann die Menschen beginnen, den Namen Jahwes anzurufen. Und im J-Dokument beginnt es mit Genesis 4, mit der Geburt von Seth, und Seth bekam Enosch.

Und als Enosch geboren wurde, begannen die Menschen, den Namen Jahwe anzurufen. Laut dem J-Dokument begann der Name Jahwe mit Enosch, und das passt. Im E-Dokument – und sie hatten Exodus 3 bereits isoliert – fragte Mose: „Wie heißt du?“ Und laut dem E-Dokument wurde der Name Jahwe offenbart, als Gott Moses am brennenden Dornbusch rief.

Im E-Dokument wird also ein anderer Ursprung für Gott angegeben: der Name Jahwe. Und im P-Dokument, also in Exodus 6, sagt Gott zu Moses: „Bisher kannte ich den Namen Jahwe nicht.“ Was also ist damit gemeint? Abraham wurde nach dem Namen Jahwe benannt.

Und im J-Dokument erfahren wir, dass die Menschen damals begannen, den Namen Jahwes auszurufen. Laut dem E-Dokument musste Moses nach seinem Namen fragen. Doch jetzt, in Exodus 6, ist es, als ob er seinen Namen nicht kannte.

Ich habe mich nicht unter diesem Namen zu erkennen gegeben. Das ist also das P-Dokument. Ich denke, Sie können es als sehr plausibel erachten, dass wir unterschiedliche Dokumente haben, die uns unterschiedliche Ursprünge für den Namen Gottes belegen.

Und sie widersprechen sich. Und das ist der Grund für diese ganze Dokumentarhypothese. Und der Schlussstein war Wellhausens Arbeit, und er konnte die Abfolge nachweisen.

Das älteste Dokument dieser Reihe war J. Das nächste Dokument waren die Elohim. Er datierte J. also im Wesentlichen auf die Zeit von David und Salomon, etwa 950. Das E-Dokument datierte er auf 850.

Und er datierte das Deuteronomium-Dokument auf die Reform Josias im Jahr 620. Der Grund dafür war die Entdeckung des Gesetzesbuches im Tempel, das Mose zugeschrieben wurde. Es stellte sich die Frage, wie das Gesetzbuch im Tempel

verloren gehen konnte. In der Wissenschaft herrscht Einigkeit darüber, dass das Buch Deuteronomium im Grunde eine Fälschung ist.

Es handelt sich um ein Pseudonym. Es stammt nicht von Moses. Es wurde während der Herrschaft Josias verfasst, um seine Reform zur Beseitigung aller Höhen zu rechtfertigen.

Genau das tat Josia. Und es kam zu einer umfassenden Reform. Archäologische Belege belegen, dass während der Herrschaft Josias die Höhen einfach zerstört wurden.

Offensichtlich existierten die Höhen aber schon vorher. Daher ist das D-Dokument aus wissenschaftlicher Sicht eindeutig auf das Jahr 620 v. Chr. datiert. Und das P-Dokument wird auf die Zeit des Exils oder die Zeit danach datiert.

Und es wird verspätet erwähnt. Die ganze Bibel wurde also auf den Kopf gestellt. Was wir für früh von Moses hielten, ist nun verspätet.

Das gesamte priesterliche Material, wie das Buch Levitikus und das Buch Exodus, das wir für mosaisch hielten, wurde auf den Kopf gestellt. Und das ist das Letzte. Und genau das ist in der Wissenschaft passiert.

Und es entsteht die Einstellung, dass man den Behauptungen der Bibel nicht trauen kann, weil sie behauptet, Moses habe sie geschrieben, obwohl wir alle wissen, dass Moses sie nicht geschrieben hat. Daher ist das zweitrangig und nicht vertrauenswürdig. Wenn man Moses nicht vertraut, warum sollte man dann David vertrauen? Was man also tun muss, ist ein ganz eigener Kurs, natürlich im Seminar und in der Einführung, in dem man diese schwierigen Fragen beantworten muss.

Sie müssen sie ansprechen. Und Sie verstehen, warum ich in meiner Einführungsvorlesung Wellhausen direkt und ohne Entschuldigung vorstellte. Und die Studenten gingen mit dem Gedanken nach Hause, unsere Bibel sei zerstört.

Aber dann muss man diese Argumente noch einmal überdenken. Im Grunde basieren sie auf der Annahme, dass Gott niemals eingreift und es keine wirkliche Prophezeiung gibt. Das Tagesdokument ist zwar auf Jakobs Segen in Genesis 49 datiert, insbesondere auf die Frage, welche Stämme es sein würden, aber es gibt keine wirkliche Prophezeiung.

Alles, was wir als prophetisch bezeichnen, muss ein Anachronismus sein, das heißt, ein Anachronismus aus der Zeit des Ereignisses. Und als ich über Exodus Kapitel 6 und seinen Ursprung sprach. Wie verstehen Sie das? Wie erklären Sie es? Als ich meine Verteidigung hielt, meine mündliche Verteidigung, wurde mir diese Frage gestellt, obwohl ich konservativ bin und der Heiligen Schrift wirklich vertraue.

Wie beantworten Sie die Frage aus Exodus Kapitel 6? Ich kannte die konservativen Antworten, aber ich hielt sie für unbrauchbar. Ich konnte sie nicht akzeptieren. Ich sagte einfach, ich halte die Dokumentenhypothese für äußerst plausibel.

Und im Moment habe ich keine Antwort darauf. Aber es gibt viele Dinge, auf die ich keine Antwort habe. Und wenn ich mich darauf verlassen muss, muss ich auf alles eine Antwort haben.

Die einzige Schlussfolgerung, die ich daraus ziehen kann, ist, dass ich Agnostiker sein muss. Ich kann mich nie festlegen, weil mein begrenzter Verstand nie zur unendlichen Wahrheit gelangen kann. Ich muss also nicht auf alles eine Antwort haben, um zu glauben.

Wenn ich das tun müsste, würde ich es nie glauben, denn Sie haben immer noch Fragen, die ich nicht beantworte. Ich habe keine Antworten darauf. Ungefähr 30 Jahre später las ich einen Artikel, der mir half zu verstehen, was in Exodus 6 vor sich ging, aber ich hatte 30 Jahre lang keine Antwort.

Aber ich lebe mit Ambiguität. Wir alle leben mit Ambiguität. Und so las ich 1995 einen Artikel, den ich sehr überzeugend fand.

Es ging um diese Formel. „Du wusstest nicht, dass ich Jahwe bin.“ Der Autor machte deutlich, dass es sich um eine Erkennungsformel handelte, dass du nicht erkannt hast, wer ich bin.

Das heißt: Ich bin, wer ich bin. Du hast es nicht erlebt. Du wusstest es nicht.

Vor dem Exodus demonstrierte Gott seine Macht nie. Sie wussten nie, wer er war, bis er Ägypten mit den Plagen zerstörte. Das war völlig neu, Abraham, Isaak und Jakob.

Sie kannten den Namen, wussten aber nicht, was er bedeutete. Sie spürten nie die Macht dieses Namens. Und das nennt man die Anerkennungsformel.

Und wenn Sie die Erkennungsformel verstehen, werden Sie wissen, dass es im Buch Exodus und im Alten Testament steht. Es geht um Krieg. Doch dann, als Gott das Volk in Gefangenschaft führt und es so aussieht, als hätte der König seinen Berg verloren, Gott seinen Tempel.

Die Königskrone rollt im Staub. Dann tauchen in Heseziel erstaunliche Prophezeiungen auf. Und wieder gibt es diese ganze Ansammlung.

Wenn ihr seht, wie sich diese Prophezeiungen erfüllen, dann werdet ihr wissen, dass ich Jahwe bin. Und nun ist es die Erfüllung von Gottes Wort, dass ihr wissen werdet,

dass ich Jahwe bin. Es ist also eine Anerkennungsformel, und sie haben Gott nie erfahren.

Sie kannten Gott nie. Dass Abraham den Namen Gottes anrief, war nicht dasselbe wie die volle Macht Gottes zu kennen. Das sind zwei verschiedene Dinge.

Auf den ersten Blick scheinen sie dasselbe zu sein, aber es ist nicht dasselbe. Daher gibt es jetzt ein neues Verständnis davon. Und was das Deuteronomium betrifft, so liegen die ewigen Beweise vor der Monarchie.

Sie erwarten den König. Jerusalem wird im Buch nicht erwähnt. Es ist nicht zum zentralen Heiligtum der Stadt geworden, aber das ist eine Diskussion im Deuteronomium.

Ich versuche, den Hintergrund der Skepsis gegenüber Davids Autorschaft und der Haltung gegenüber dem Buch der Psalmen zu erläutern und zu erklären, warum die Wissenschaft die hochgestellten Ziffern ablehnt. Man muss diesen Hintergrund verstehen, um Gunkels Ansatz zu verstehen, denn Gunkel entspringt dieser akademischen Denkweise. Aus diesem Kontext ergibt sich der formkritische Ansatz, und viele Konservative zögern, sich diesem Ansatz zuzuwenden, denn er basiert auf der Kritik, die dahintersteckt.

Da das Deuteronomium im Buch Deuteronomium zur Formel wird, empfehle ich Ihnen, McConvilles Kommentar zum Deuteronomium zu lesen. Ich halte ihn für einen der herausragendsten Kommentare der Apollo-Reihe. Wenn Sie mehr über die Datierung des Deuteronomiums erfahren möchten, sollten Sie McConville lesen.

Ich möchte nur kurz auf das Deuteronomium eingehen. Ich glaube, die Konservativen haben einen großen Fehler gemacht. Sie haben das Deuteronomium mit dem Buch des Gesetzes gleichgesetzt.

Ich selbst bin zu dem Schluss gekommen, dass das Buch Deuteronomium während des Exils geschrieben wurde. Das ist das Buch. Doch worum es in dem Buch geht, ist die Niederschrift des Gesetzesbuches durch Mose.

Es ist eine Geschichte des Gesetzesbuches. Das Gesetzbuch stammt von Moses, das Deuteronomium jedoch nicht. Deshalb findet man am Ende des Deuteronomiums den Nachruf auf Moses, da er das Buch nicht geschrieben hat.

Er schrieb das Buch des Gesetzes und legte es in die Stiftshütte neben die Bundeslade. Ich würde sagen, das hat Mose geschrieben. Aber meiner Meinung nach gibt es im Buch Deuteronomium 59 Verse, die nicht von Mose geschrieben wurden.

denke , wir haben einige Fehler gemacht, indem wir zu weit gegangen sind und mehr gesagt haben, als in der Bibel steht. Dort steht nie, dass Moses das Buch des Gesetzes geschrieben hat. Es heißt, dass Moses das Buch des Gesetzes überbracht hat.

Er hat das Buch des Gesetzes geschrieben. Ich schlage vor, dass wir bei der Diskussion dieser Themen etwas anspruchsvoller vorgehen müssen. Das ist der Hintergrund.

Was die Datierung einer Anekdote betrifft: Als ich in Dallas unterrichtete, war ich Vorsitzender einer Klasse an der Southern Methodist Highland Baptist Church, der Southern Methodist Church, die der Southern Methodist University angeschlossen ist. Diese Klasse war, soviel ich weiß, sehr liberal. Der Vorsitzende rief mich an, obwohl er wusste, dass ich evangelikal bin.

Er sagte: „Ich möchte, dass Sie vorbeikommen und unserer Klasse erklären, was ein Evangelikaler ist. Dann wissen wir, was Sie glauben und woher Sie kommen.“ Ich sagte: „Klar, das mache ich gerne.“

Ich habe eine Voraussetzung. Jeder bringt eine Bibel mit, denn man versteht mich erst, wenn man eine Bibel hat und in die Bibel schaut. Das ist grundlegend.

Wenn Sie damit einverstanden sind, dass alle kommen, ist alles in Ordnung. Sie bekommen eine Bibel. Ich bin bereit zu kommen und zu lehren, aber wenn nicht, komme ich nicht.

Klar, wir werden eine Bibel haben. Jeder hat eine Bibel. Als ich dort ankam, hatte niemand eine Bibel, nicht einmal der Präsident.

Also sagte ich: „Nehmen Sie Ihre Bibel heraus, nichts.“ Ich wandte mich an den Präsidenten und sagte: „Sehen Sie, wir hatten vereinbart, dass ich nur unterrichten würde, wenn jeder eine Bibel hätte, aber niemand hat eine Bibel.“ Also unterrichtete ich nicht und gehe.

Nun, Sie können sich vorstellen, was das bewirkt hat. Er hatte diese Klasse aufgebaut und alle warteten darauf. Jetzt werde ich gehen.

Aber ich dachte mir: Lasst uns das mal anschaulich erklären. Evangelikale glauben an die Bibel und vertrauen dem Wort Gottes. Das muss man verstehen.

Wenn ihr das nicht versteht, gehe ich. Als er sah , dass die Klasse auseinanderbrechen würde, sagte er: „Wo haben wir denn die Bibeln?“ Schließlich kamen sie zu dem Schluss, dass ihr Hausmeister wissen würde, wo die alten Bibeln in

den Kirchenbänken waren. Also holten sie den Hausmeister und den Hausmeister. Ich glaube, sie hatten drei Keller.

Wir gingen in den dritten Keller und in einen hinteren Schrank. Dort lagen die alten Kirchenbänkebibeln. Die Bibel war in der Kirche verloren gegangen.

Es war eine unglaubliche Anekdote. Niemand dort hätte ein Problem damit gehabt, wenn ich gesagt hätte: „Ja, das Gesetzbuch könnte während der Herrschaft Manasses und seines Abfalls im Tempel verloren gegangen sein.“ Es war eine höchst ... das ist natürlich eine Anekdote.

Und aus wissenschaftlicher Sicht brauchen wir mehr als das. Aber es verdeutlicht, was ich sage: Was auf den ersten Blick unglaublich erscheint, ist in Wirklichkeit gar nicht so unglaublich. Das ist also der Hintergrund für die Formulierung von Kritik.

Wir brauchen also wirklich etwas davon. Das ist allerdings ein separater Kurs, wie Sie sehen. Aber vor diesem Hintergrund bekommen wir einen Mann wie Gunkel.

Er wurde nach dem Wellhaus -Ansatz ausgebildet. Und dieser Ansatz brachte alle christlichen Seminare zum Einsturz. Wellhausen selbst sagte, er habe an einem lutherischen Seminar unterrichtet .

Er sagte: „Ich zerstöre den Glauben meiner Studenten. Ich werde an die Universität gehen und dort lehren.“ Daraufhin griffen die Theologen Wellhausens These auf, lehrten sie in den Priesterseminaren und zerstörten damit die Kirche.

Aus praktischer Sicht. Und genau das ist ein Teil unseres heutigen Problems. Dieser grundlegende Liberalismus geht im Grunde etwa hundert Jahre zurück.

Und ich bin nicht da, wie Sie hören können. Also gut. Den literaturanalytischen Ansatz habe ich unterteilt in: Wer sind die Männer, über die wir hauptsächlich sprechen, und den Hintergrund, denn Wellhausen ist der Anfang davon.

Dann gab es Briggs. Er war ein amerikanischer presbyterianischer Gelehrter und später Priester der protestantischen Episkopalkirche. Tatsächlich wurde er von den Presbyterianern wegen seiner Ansichten aus dem Priesteramt entlassen.

TK Cheney war der englische Theologe und Bernard Duhem der deutsche. Sie führten diesen neuen Ansatz ein, propagierten ihn oder hatten Einfluss darauf. Fast die gesamte wissenschaftliche Literatur vor Wellhausen war traditioneller und konservativer.

Von etwa 1870, also von Wellhausen bis Gunkel, also etwa 1920, basierte die gesamte wissenschaftliche Literatur auf Wellhausens Sichtweise von

Quellendokumenten und dergleichen. Der entscheidende Gelehrte hier war ab 1920 ein Mann namens Hermann Gunkel. Er schrieb sein erstes Werk 1904.

Er schrieb einen Kommentar, ich glaube 1920 oder 1924. Sein letztes Werk, sein umfangreiches Werk, heißt „Die Einführung in das Buch der Psalmen“ oder so etwas, Israels religiöse Literatur.

Er starb 1932 und sein Schüler Joachim Beurig vollendete das Werk posthum im Jahr 1933. Es ist gewaltig, typisch germanisch. Es ist sehr detailliert und sehr wissenschaftlich.

Es wurde erst 1998 übersetzt. Sie können es bei Mercer Press beziehen, das, glaube ich, mit Wellhausen in Macon, Georgia oder so in Verbindung steht. Aber Mercer Press hat es in Übersetzung veröffentlicht.

Wenn du bereit bist, 550 Dollar zu berappen, kannst du es kaufen, aber das ist der Preis. Ich werde dir eine Menge Zeug kostenlos geben, vielleicht mehr, als du willst. Aber auf jeden Fall habe ich nur ein paar Dinge daraus gescannt.

Es gibt so viele Details, dass ich nicht alles abtippen wollte. Also habe ich es nur gescannt. Ich habe das Buch genommen und es in elektronische Form gebracht.

Ich konnte es also überfliegen und auf diese Weise damit arbeiten. Was ist also die Methode des Formkritikers? Zunächst einmal orientiert er sich an der historischen Kritik, zum Beispiel an Skeptizismus, Kohärenz und Analogie. Das ist die Grundlage dieser Voraussetzungen.

Ich habe darüber gesprochen. Sie lehnen die hochgestellten Ziffern ab, weil die Bibel und ihre eigene Urheberschaft nicht glaubwürdig sind. Sie behaupten, die hochgestellten Ziffern seien nicht Teil des Psalms, obwohl jeder Psalm oder jedes Kirchenlied außerhalb des Buches der Psalmen eine hochgestellte Ziffer hat, wie ich Ihnen gezeigt habe.

Ich sagte: Exodus 15, Richter 5, und so weiter, 2. Samuel 22 und so weiter. Aber es wird angenommen, dass es zweitrangig ist. Das Beunruhigende ist, dass selbst in der TA- und IV-Studienbibel einige dieser Dinge nicht klar und eindeutig sind.

Die alte NIV-Studienbibel ist großartig. Er ist ein großer Gelehrter, aber sie ist nicht so fundiert, wie ich es mir wünschen würde. Wir glauben an die grammatikalisch-historische Methode, dass Wörter im historischen Kontext Bedeutung haben.

Jetzt haben wir David abgeschafft. Was ist das historische Konzept? Woher stammt dieses Material? Sie sehen, ohne David, ohne den hochgestellten Index, sind wir wirklich ratlos. Wir wissen nicht genau, woher es kommt oder woher es stammt.

Darüber wird viel spekuliert. Gunkel versuchte also, mit seiner Formkritik den historischen Kontext der Psalmen zu ergründen, da der hochgestellte Buchstabe verworfen wurde. Wir versuchen, ihn zu finden, um einen historischen Kontext zu erhalten.

Und anhand sogenannter wissenschaftlicher Typologien datierten sie das Buch, den Großteil des Materials, nicht auf den ersten Tempel, den Salomon erbaute, sondern auf den zweiten Tempel, der in den Tagen Haggais und Sacharjas erbaut wurde. Natürlich handelt es sich hierbei um einen fortgeschrittenen Kurs, der biblische Grundlagen voraussetzt. Okay.

Sie datierten die Sprache anhand sogenannter wissenschaftlicher Typologien. Sie glaubten, die Evolution der Sprache nachvollziehen zu können. Was war Frühhebräisch? Was war Späthebräisch? Und sie glaubten, nicht nur die Evolution der Sprache, sondern auch die Evolution der Religion nachvollziehen zu können. Eine Art Sprachrohr vom Animismus über den Polytheismus und Henotheismus bis hin zum Monotheismus.

Und wie die Philosophie der religiösen Entwicklung sie datiert, sind die Psalmen höchst spirituell. Sie würden also sehr spät am Ende des Spektrums liegen. Das waren die Gründe für die Datierung.

In meiner kritischen Bewertung stimme ich natürlich nicht mit der grundlegenden historischen Kritik überein, da diese im Widerspruch zur Bibel selbst steht, die mir einen Gott vorstellt, der Gebete erhört und dynamisch eingreift. Was seitdem geschah und die wissenschaftliche Sprachlehre erschüttert hat, ist die Entdeckung des ugaritischen Textes im Jahr 1929, der 1940 veröffentlicht wurde. In diesen Texten aus Ras Schamra finden Sie auf der Karte Syriens, Palästinas, des Libanon und, wie Sie wissen, Zypern, die Insel Zypern.

Und Zypern hat die Form einer Feder. Wenn man die Spitze der Feder nimmt und direkt zur Küste geht, findet man Ugarit, das heutige Ras Schamra. Und genau dort wurden diese Tafeln entdeckt.

Diese Tafeln zeigen uns, was die kanaanitische Religion wirklich war. Sie zeigen die Anbetung Baals. Sie sind für die Baalstempel bestimmt.

Es handelt sich um Gedichte und Lobpreisungen Baals. Sie stehen im Parallelismus, genau wie der hebräische Psalm. Im Alten Orient ist in der Poesie alles parallel. Man findet dort dieselben Worte.

Daher konnten wir es wissenschaftlich, sprachlich aber nicht mehr auf die späte Tempelzeit datieren. Die Sprache zeigte, dass es früher sein könnte. Die gesamte

Idee der Evolution der Religion wurde seitdem in Frage gestellt, und so simpel ist sie nicht.

Die grundlegenden Grundlagen sind also untergraben worden. Aber das ist meine Kritik daran. Ich denke, es ist auch destruktiv für die Interpretation der Psalmen.

Und aus meiner Sicht – ich spreche hier vom literaturanalytischen Ansatz – sehe ich darin keinen exegetischen Wert. Wenn Sie also keinen exegetischen Wert finden, werde ich auch keinen großen theologischen oder spirituellen Wert darin finden. Das passt also zusammen.

Damit komme ich zum formkritischen Ansatz. Das ist der Hintergrund. Ich habe über den literaturanalytischen Ansatz und meine Kritik daran gesprochen.

Und nun komme ich zum formkritischen Ansatz. Ich schreibe hier 1900, aber das liegt daran, dass sein Originalwerk von 1904 stammt. Von 1900 bis heute ist die gesamte wissenschaftliche Literatur von der Formkritik beeinflusst.

Und Sie werden bemerken, dass ich zu Beginn meines Kommentars mit dem Hintergrund frage: Um welche Form von Literatur handelt es sich? Um welche Art von Kirchenlied handelt es sich? Das ist eine grundlegende Frage, die wir uns stellen müssen. Das ist die Stärke dieses Ansatzes, denn er macht uns auf unterschiedliche Arten von Psalmen und Kirchenliedern aufmerksam. Und wir können sie ganz unterschiedlich als Kirchenlieder, Bitten, Anweisungen usw. betrachten.

Ich möchte anhand des einflussreichen Mannes sagen, dass im Laufe der Kirchengeschichte einige Kommentatoren erkannten, dass es verschiedene Arten von Psalmen gibt, wie zum Beispiel Bußpsalmen wie Psalm 51. Und dass sie den unterschiedlichen emotionalen Bedürfnissen der Kirche gerecht werden – von Freude über Schmerz, Protest bis hin zu Angst. Und die Psalmen sprechen jede Emotion an, die wir erleben.

Sie erkannten also diese verschiedenen Arten von Psalmen an, taten dies jedoch nie wirklich auf wissenschaftliche Weise. Die große Veränderung kam mit dem deutschen Gelehrten Gunkel, dem großen Verfechter der Formkritik. Er verfeinerte die Formkritik wissenschaftlich.

Und hier ist seine Bibliographie. In der Mitte des Absatzes, nach seiner Arbeit von 1933, Fußnote 33, übernahm er die Schlussfolgerungen des literaturanalytischen Ansatzes, modifizierte sie aber erheblich. Er ist ein Produkt seiner Zeit und seiner Zeit an der Universität, die von Wellhausen geprägt wurde.

Und durch Formkritik versuchte er, den historischen Hintergrund der Psalmen zu bestimmen. Doch hier irrte er sich, und hier wird seine These verworfen. Er kam zu

dem Schluss, dass die Formen aus der Zeit des Ersten Tempels und nicht aus der Zeit Davids, sondern zumindest aus der Zeit vor dem Exil stammen.

Die erhaltenen Psalmen, die diese frühen Formen nachahmen, stammen jedoch aus der Zeit des Zweiten Tempels. Man sieht also, dass er ein Produkt seiner Zeit ist. Die gesamte Wissenschaft sprach von einem Zweiten Tempel.

Sein Vater sagt ihm, es sei wie der erste Tempel. Wie also fügt er es zusammen? Nun, die Form stammt ursprünglich aus dem ersten Tempel, aber der Psalm selbst kommt aus dem zweiten Tempel. Er muss, bitte, dieser politischen Korrektheit gerecht werden.

Und er glaubte daran. Es war also eine Nachahmung des ersten Tempels und er war ein Mann seines Alters, wie alle Psalmen. Was war also seine Methode? Zweifach.

Seine erste Methode war das, was man – wie ich schon sagte – die erste semitische Sprache ist Deutsch, „sitz im leben“ nennt. Und das bedeutet, in welchem Lebensumfeld entstand dieser Psalm? Die Sprichwörter stammen also nicht von Salomo, aber woher stammen sie? Nun, sie entstanden im Hof oder zu Hause, aber nicht bei Salomo.

Man muss sich also den Kontext des Lebens vorstellen, in dem es entstanden ist. Woher stammen die Psalmen Davids? Nun, einige entstanden im Tempel, andere in privaten Gebeten oder was auch immer. Man muss sich also den Kontext des Lebens vorstellen, in dem sie entstanden sind.

im Leben zu erfassen, den Kontext, in dem dieser Psalm wirkt. Wie Sie an der historischen Herangehensweise erkennen können, versuche ich in Psalm 4 den historischen Kontext zu erfassen, frage aber nicht, wo er im Gegensatz zu David seinen Ursprung hat. Ich stelle eine andere Frage. Ich frage, welche historische Situation dieses Gebet auslöste. Das ist nicht dasselbe.

Die Kritik besteht darin, zu fragen: Woher stammt die Tradition? Wo wurde sie verbreitet? Wo wurde sie verbreitet? Wo wurde sie weitergegeben? Man geht davon aus, dass sie weitergegeben wurde. Sie entstand eher mündlich. Vergessen wir David, denn er entstand mündlich, und Gebete wurden mündlich weitergegeben.

Nun, das ist der erste Teil, der Versuch, den Sitz im Leben festzulegen. Der zweite Teil wird Legatum genannt. Dies ist ein deutsches Wort für das Genre oder die Form.

Und Sie bemerken, dass bestimmte Psalmen bestimmte Stimmungen haben, wie ein Mensch. Die Psalmen haben ein bestimmtes Vokabular. Sie haben unterschiedliche Motive, unterschiedliche Umrisse.

Ich behaupte also, sie kategorisieren die Psalmen nach ihrem gemeinsamen Wortschatz, ihren Stimmungen, Ideen, Motiven und anderen literarischen Kriterien. Dieser Ansatz wird durch Analogien mit altorientalischen Hymnen gestützt, die ähnlichen Kategorien wie die des Psalters angehören. Die Wissenschaft ist sich dieses Problems dank der Archäologie nun bewusst.

Sie kennen jetzt die sumerische und akkadische Literatur. Sie haben jetzt Hymnen aus Sumer. Sie haben jetzt Hymnen aus der mesopotamischen Ära.

Es gibt jetzt Hymnen aus Ägypten, die ebenfalls eine ähnliche Form haben. Diese Analogie zum Alten Orient bestätigte, dass wir über unterschiedliche Literaturformen verfügen. Und diese standen ihm zur Verfügung.

Was ihm 1930 noch fehlte, waren die noch unveröffentlichten ugaritischen Texte. Sie sollten erst zehn Jahre später veröffentlicht werden. Sie zeigten lediglich, dass das Material viel älter war, da es aus der Zeit zwischen 1400 und 1200 v. Chr. stammt.

Es zeigte sich also, dass das Material viel älter war, als irgendjemand es sich jemals erträumt hatte. Nachdem er sich auf Seite 52, oben, die gebräuchlichen Wörter, Motive, Ideen, Stimmungen usw. angesehen hatte, kam er zu dem Schluss, dass es fünf Haupttypen von Psalmen gab. Es gab Lobgesänge.

Nun, dann gibt es Königpsalmen, die aber eigentlich mit Lobgesängen abgeschlossen werden. Mit anderen Worten, sie preisen den Hymnus, den König. Es gibt individuelle Klagelieder, gemeinschaftliche Klagelieder und Dankpsalmen.

Das sind also seine Haupttypen: Lobgesänge und Königpsalmen. Am Ende hatte er zehn Königpsalmen, weil in diesen Psalmen der König erwähnt wurde. Dies wäre Psalm 2. „Ich habe meinen König auf Zion, meinen heiligen Berg, gesetzt.“ Wir haben uns Psalm 20 angesehen, wo sie für den König beten, wenn er in die Schlacht zieht.

Wir haben uns Psalm 21 angesehen, in dem der König aus der Schlacht zurückkehrt. Psalm 45 ist die Hochzeit des Königs. Er singt das Lied, spricht von seiner Pracht und der Schönheit seiner heidnischen Braut, die ihm gebracht wird. Es ist also eine Hochzeit des Königs.

Psalm 72 stammt eigentlich von Salomo. Auch hier geht es um den König. Wir werden sehen, wie wichtig das für die Bearbeitung des Psalters ist, denn Psalm 2 über den König ist die Einleitung.

Psalm 72 ist das Ende des zweiten Buches, das vom König handelt. Es geht um die universelle Herrschaft des Königs im Raum über alle Nationen und in der Zeit für die gesamte Geschichte. Das ist Psalm 72.

89, ich glaube, der König wird dort nicht erwähnt. 101 ist aus dieser Sicht schwieriger, aber 101 wird oft als Spiegelbild der Fürsten angesehen, im Sinne Luthers. Es geht um die Führung und darum, wie sie sein sollte.

Psalm 110 ist natürlich der berühmteste. „Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, und du bist ein König nach der Ordnung Melchisedeks.“ Und das ist Psalm 110.

Psalm 132 erwähnt David, der die Bundeslade heraufbrachte, und Psalm 144 erwähnt erneut den König. Dies sind also die zehn Königspsalmen. In der vorhergehenden Vorlesung habe ich die Ausführungen von John Eaton ergänzt.

Es geht also über diese 10 Psalmen hinaus, die einfach über den Psalter verstreut sind. Es gibt keinen Sinn und Verstand dafür. 2 und 20 und 21 und 45.

72 macht sie zu dem, was sie sind, aber es behält den Fokus auf den König. Es ist viel umfangreicher als diese 10 Psalmen. Aber Gunkel ist der erste, der die Königspsalmen formal identifiziert, was eine Stärke ist.

Dann haben wir einzelne Klagelieder, und Gunkel hat Psalmen des Vertrauens wie Psalm 27 hier in unsere Lieblingspsalmen aufgenommen, wie Psalm 91, das Lied des Vertrauens. Tausend werden an deiner Seite fallen, zehntausend zu deiner Rechten. Das sind Lieder des Vertrauens.

Es gibt gemeinschaftliche Klagelieder, wenn sie in die Knie gehen oder wie eine Dürre. Dann gibt es Erntedankpsalmen. Da gibt es einen Unterschied, und es gibt ein Werk, das mir sehr gefällt.

Es ist ein Werk von Klaus Westermann. Er unterschied deutlich zwischen Hymnen und Lobgesängen. Also, ich würde es machen.

Also, es ist richtig. Wir müssen zwischen Hymnen unterscheiden. Es gibt zwei Arten von Lobliedern.

Es gibt Hymnen, die Gott allgemein preisen. Sie sprechen von Gott als Schöpfer und von Gott als dem Meister der Geschichte Israels. Sie sprechen also hauptsächlich über die Schöpfung und die Geschichte Israels.

Das sind die Hymnen. Lieder des dankbaren Lobes sind das Gegenteil von Klageliedern. Das heißt, Gott hat das Gebet konkret erhört und Sie danken Gott konkret für die Antwort auf Ihr Gebet.

Okay. Das sind also die fünf dominanten Typen. Okay.

Ich werde es also kritisch betrachten. Ich bin etwas zu negativ eingestellt, was den Sitz im Leben angeht. Ich glaube, die Hymnen und Danklieder wurden für den Tempel komponiert.

Deshalb wurden sie ursprünglich für das Volk Gottes komponiert. Ich glaube, die Danklieder wurden im Zusammenhang mit dem damit verbundenen Dankopfer gesungen. Insgesamt bin ich jedoch skeptisch, ob wir einen anderen Ursprung als Davids Psalmen selbst bestimmen können.

Positiver ausgedrückt: Selbst Davids Lieder, die möglicherweise individuell entstanden sind, wurden dem Musikdirektor zur Aufführung im Tempel übergeben. Sie entstanden nicht im Tempel, wurden aber zur Aufführung im Tempel bestimmt. Da gibt es einen gewissen Unterschied, aber ich denke, sie unterscheiden sich.

Und viertens würde ich sagen, es ist eher spekulativ. Es besteht kein vollständiger Konsens über den ursprünglichen Schauplatz des Lebens. Ich werde nicht auf alle verschiedenen Standpunkte eingehen.

Das ist uns einfach zu detailliert. Ich gebe Ihnen einen kurzen Überblick über die Aussagen von Brueggemann, Gottwald und einigen anderen. Was ist mit der Gattung? Sind sie wirklich in diese drei Typen unterteilt? Ich glaube, der Chronist würde Gunkel zustimmen, dass es diese drei Typen gibt.

Hier haben wir 1. Chronik 16,4. Ich glaube, ich habe nicht übersetzt. Doch, das habe ich. Für fortgeschrittene Schüler gebe ich hier das Hebräische wieder.

Und dann übersetze ich es. Dann ernannte er einige der Leviten zu Dienern vor der Bundeslade des Herrn. Und es werden drei Typen genannt, die man anrufen, denen man danken und denen man loben soll.

Das sind drei der fünf Typen, die Gunkel identifiziert hat. Ich glaube, Gunkel hat einen Fehler gemacht, als er die Königpsalmen herausgegriffen hat, denn ich glaube, sie sind umfangreicher als nur diese zehn Psalmen. Jetzt habe ich also drei der fünf.

Ich erinnere mich noch, als ich das zum ersten Mal las, als ich es durchging, machte ich mich gerade mit Gunkel vertraut. Ich sagte: „Ja, ich denke, das ergibt Sinn.“ Ich las die Chroniken und fiel fast buchstäblich vom Stuhl.

So war es, die Chronik hatte uns bereits von drei Typen erzählt. Das Schwierige ist, dass ich hier nicht mit der NIV-Übersetzung übereinstimme. Beachten Sie, wie die ESV, meiner Meinung nach, richtig sagt: „Dann ernannte er einige der Leviten als Diener vor der Bundeslade des Herrn, um sie anzurufen.“

Beachten Sie, was in der NIV geschieht: „loben“. Anstatt zu bitten, wird hier dasselbe gesagt: „loben“, „danken“ und „preisen“. In der NIV gibt es alle drei Arten von Lobpsalmen.

Es geht hier also um das hebräische Wort, nämlich lamnatzeah . Welches ist also das richtige? Und ich glaube, in den ursprünglichen Glossen wird lamnatzeah , das hier mit „preisen“ übersetzt wird, mit „Bitte“ übersetzt. In Psalm 20 steht hochgestellt „lamnatzeah“, und in der NIV steht „von David eine Bitte“. Es wird also mit „Bitte“ übersetzt.

Warum also nicht eine Bitte aus 1. Chronik 16,4 übersetzen? Die andere ist öffentliches Lob, das Bekenntnis dessen, was Gott für einen getan hat (hodot) , und Lobpreis, haleel . Und bei haleel geht es mehr darum, wer Gott ist, und bei hodot (Danksagung) geht es mehr darum, was Gott konkret getan hat. Ich hoffe, ich habe Sie hier nicht überfordert, aber ich schlage vor, dass David laut der Chronik die Leviten beauftragte, Gott zu bitten, ihm konkret für seine Taten zu danken und Gott allgemein zu loben.

Wir kennen drei Arten von Psalmen, drei von ihnen, und er hat sie unterschieden. Ich denke, wenn man sich Gunkels fünf Arten ansieht, kann man sie im Wesentlichen auf diese drei Arten reduzieren: Lobgesänge, zurück zu Seite 52, Lobgesänge. Die Königpsalmen sind nicht nach Stimmung, sondern nach Wort gegliedert. Es gibt individuelle Klagelieder und gemeinschaftliche Klagelieder.

Nun, es handelt sich um eine individuelle Petition im Gegensatz zu einer gemeinschaftlichen Petition. Das ist in gewisser Weise richtig. Aber wenn man versteht, dass es der König ist, ist es schwierig, zwischen dem König und dem Volk zu unterscheiden.

Er erweitert das königliche Konzept nicht auf diese anderen Psalmen. Er kennt also zwei Arten von Klagen oder Bitten. Verstehen Sie mich? Wir sind also im Grunde bei einer von beiden gelandet.

Und das letzte ist Danksagung, entweder des Einzelnen oder der Gemeinschaft. Und das sind die Hodot . Durch seine eigene Analyse des Inhalts, der Stimmung oder der Worte gelangte er zu drei grundlegenden Psalmtypen, und das ist genau das, was David laut der Chronik tat.

Ja, Phil. Ich habe gehört, wie jemand Lobpreis als die Erklärung dessen definiert hat, wer Gott ist und was er getan hat. Diese Definition trifft also eigentlich auf zwei der drei Punkte zu.

Gefällt Ihnen diese Definition nicht? Nein, mir gefällt sie. Ja, ich denke, das ist angemessen. Ich finde das gut.

Ja. Und das werden wir sehen. Ich denke, so genau kann man das nicht definieren.

Ich denke, das ist eine gute Definition. Ja. So, da haben wir es, meiner kritischen Einschätzung nach, mit der Aussage der Chronicle, dass es drei Arten gibt.

Und im Wesentlichen hat Gunkel uns drei davon gegeben. Ihm fehlt eine Kategorie, nämlich die der Lehrpsalmen. Und davon gibt es in der Chronik auch nicht viel, denn die Lehrpsalmen sind wie Psalm 1. Sie sind weder Bitte noch Lob.

Es ist eine Anweisung, die Sie in den Psalter führt, und es wird nicht behauptet, dass sie von David stammt. Es tut mir leid, aber die drei Arten sind empirisch bestätigt. Ich denke, die Unterscheidung zwischen Individuum und Gemeinschaft ist etwas fehlerhaft, da die umfassende königliche Interpretation nicht berücksichtigt wird.

Das heißt, der Einzelne ist der König und das Wir sind die Menschen. Ich behaupte, das Königliche ist kein bestimmter Typ. Es ist keine Form, sondern ein Thema.

Es gibt kleinere Arten, die darunter fallen. Da wären zum Beispiel die Lieder Zions. Das ist eine andere Form des Lobes.

Ich würde sagen, das ist ein besonderer Typ. Und als sie in die Gefangenschaft gingen, quälten die Babylonier sie und forderten sie auf, uns eines der Zionslieder zu singen. Das deutet darauf hin, dass sie verstanden, dass es sich um einen besonderen Psalmtyp handelte. Tatsächlich gibt es verschiedene Zionspsalmen.

Am Ende dieser Vorlesung weise ich darauf hin. Dies kann wichtige hermeneutische, exegetische und literarische Werte haben, um zu erkennen, dass Sie unterschiedliche Arten von Literatur haben. Es kann die Art und Weise beeinflussen, wie Sie Wörter interpretieren und verstehen.

Das Wort „Ball“ auf der Social-Seite ist beispielsweise ein völlig anderes Wort als „Ball“ auf der Sportseite. Es hängt von der Sportart ab, was das Wort „Ball“ bedeutet: Football, Baseball, Basketball usw. Das Gleiche gilt also .

Das Wort peti , das oft mit „einfach“ übersetzt wird, bedeutet im Grunde „offen sein“. Im Buch der Sprichwörter gehören sie zu den Narren, weil sie offen sind, ohne sich jemals zu binden. Es ist also negativ.

Im Buch der Psalmen beschreibt das „peti“ die Gerechten, weil sie offen für Gott sind. Dasselbe Wort hat im Buch der Sprichwörter und im Buch der Psalmen ganz unterschiedliche Bedeutungen. Wenn Sie also Wörter studieren möchten, müssen Sie sich bewusst sein, mit welcher Art von Literatur Sie es zu tun haben.

Man kann nicht einfach eine Konkordanz durchgehen und all diese unterschiedlichen Bedeutungen finden, da sie von Punkt zu Punkt variieren. Sie ist nicht nur für die Form wertvoll. Sie ist auch für die Art und Weise wertvoll, wie wir beispielsweise Poesie oder apokalyptische Literatur interpretieren.

Man kann nicht die gesamte Literatur so lesen, als wäre sie Prosa und wörtlich. Daher ist es hilfreich zu verstehen, dass es unterschiedliche Arten von Literatur gibt, und das kann hilfreich sein. Beispielsweise wird häufig gesagt, dass David, nun ja, in Psalm 51 das Opfersystem ablehnte, weil er sagte, er sagte, Opfer.

Nun, lasst uns in meine Bibel schauen. Psalm 51 am Ende. Oh, danke.

Richtig. Dies ist ein Klagepsalm . Er weist alle Merkmale eines Klagepsalms auf, und wo er sich im Klagepsalm befindet, in Psalm 51, befinden wir uns im Lobpreisteil.

Wir werden uns Psalm 51 ansehen, aber dies ist nun das Lob. Es beginnt bei 14. Befreie mich von Blutschuld, oh Gott, der Gott, der mich rettet.

Und meine Zunge wird von deiner Gerechtigkeit singen, dass du die rechte Ordnung schaffst. O Herr, öffne meine Lippen, und mein Mund wird dein Lob verkünden. Hier ist es.

Opfer gefallen dir nicht, sonst würde ich sie bringen. Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer Gottes sind gebrochener Geist.

Er scheint das Opfersystem abzulehnen, aber es handelt sich um einen vollständigen Psalm mit klaren Motiven. Wir befinden uns im Lobpreisteil. Worüber er spricht: Ich werde kein Tieropfer darbringen.

Wir feiern hier deine Vergebung, und er hat einen Mann ermordet. Es gibt eine schwangere Frau. Dies ist nicht der richtige Zeitpunkt für eine große Feier.

Wir können uns von einem gebrochenen Geist ernähren, aber David fand es angemessen, dass Gott kein großes Festmahl wollte, bei dem alle essen und feiern. Er sagte: „Wir können uns von meinem gebrochenen Geist ernähren.“ Er lehnt das nicht pauschal ab.

Er sagt, das ist jetzt nicht angebracht. Ich werde dieses Totah nicht bringen . Sie wollen kein Tier, das normalerweise zum Totah gehört , zum Erntedankfest, das immer Wort- und Tieropfer beinhaltet.

Er sprach über das Wort: „Ich möchte deine Gerechtigkeit verkünden.“ Er pries Gott in Worten, sagte aber: „Ich werde kein Tier opfern.“

Aber er hat es nicht abgelehnt, denn am Ende des Psalms, nachdem ihm vergeben wurde und in der Zukunft (Vers 19), wird es gerechte Opfer geben, Brandopfer, die euch erfreuen. Dann werden Schalen auf eurem Altar dargebracht. Er lehnt das Opfersystem nicht ab.

Er sagt einfach, dass das nicht Teil meiner Lobpreisung für Sie sein kann. Es ist unangebracht. Für mich macht das Sinn, aber es wird alles herausgenommen.

Es ist in der akademischen Literatur ganz normal, es aus dem Kontext zu reißen. Sie sagen: „David, das ist Teil der fortgeschrittenen Theologie dieses Altars. Es lehnt das Opfersystem ab.“

Es ist einfach zu simpel. Danke, Liebling. Ich bin also auf Seite 54 und sage, dass dies hermeneutische, exegetische und literarische Werte hat.

Ich sagte, es hilft uns beim Wortstudium. Es hilft uns zu verstehen, ob es sich um Prosa oder Poesie, symbolisch oder wörtlich handelt. Es ist auch hilfreich zu interpretieren, dass es unterschiedliche Motive gibt.

Mit diesen Motiven befassen wir uns im ersten Teil einer Einführung in die Formkritik. Wir haben bereits viel behandelt. Wir haben den gesamten Hintergrund des literaturanalytischen Ansatzes kennengelernt. Ich hoffe, Sie haben eine Vorstellung vom Kontext, aus dem die Formkritik hervorgeht, und davon, warum sie ihre jeweilige Form annimmt.

Kommen wir nun zum zweiten Teil. Wir beschränken uns auf Lobpsalmen. Grundsätzlich gibt es zwei Arten.

Es gibt ein Lob Gottes im Allgemeinen für die Schöpfung und die Heilsgeschichte. Und dann gibt es Danksagung, dankbares Lob für konkrete Gebetserhörungen. Ich schlage hier vor, Westermann und seinem Lob und seiner Klage in den Psalmen zu folgen.

Ich denke, es war ein gutes Wort. Er argumentiert, dass es im Deutschen und im Englischen kein Wort für Danksagung gibt. Ich erinnere mich, eine Dissertation gelesen zu haben, in der diese These vertreten wurde.

Im Alten Testament gibt es keine Danksagung. Ich fand das verrückt. Was er meinte, war, dass man im Alten Testament nie zu Gott „Danke“ sagte.

Du hast etwas anderes getan. Du hast das Wort „danken“ so gestaltet, dass es „beichten“ bedeutet. Es kann das Bekenntnis einer Sünde bedeuten, aber auch das Bekenntnis zu Gott: „Du hast das für mich getan.“

Es geht also um öffentliches Lob, öffentliches Bekenntnis. Man erzählt es allen und lobt Gott für das, was er für einen getan hat. Als ich in meiner Kirche aufwuchs, beteten wir mittwochs abends und legten Zeugnis ab.

Wir beginnen die Stunde mit Gebet und beenden sie mit Lobpreis. Wir erzählen einander, was Gott in unserem Leben tut. Wir singen uns gegenseitig Psalmen, Hymnen und geistliche Lieder vor.

Ich denke, darum geht es. Es ist also nicht so, dass wir Gott nicht einfach „Danke“ sagen. Wir erzählen allen anderen, was Gott in unserem Leben tut.

Und heute haben wir das. Was tut Gott in Ihrem Leben? Wir teilen einander mit, was Gott gerade in unserem Leben tut. Wir befinden uns alle in einem gemeinsamen Wachstumsprozess.

Die Hymnen sind nun der nächste Teil davon. Nach den beiden Typen spreche ich über die Hymnen. Dann auf Seite 72 komme ich erst auf Seite 72 in römischer Ziffer drei zu Liedern des dankbaren Lobes, Lieder des dankbaren Lobes.

Es gibt 15 davon. Okay. Dann fangen wir an und gehen zurück.

Dies sind die drei Teile dieser Vorlesung. Es gibt zwei Arten. Deshalb spreche ich über die Hymne und über Lieder des dankbaren Lobes.

Der Großteil dieses Materials beschäftigt sich mit dem Kirchenlied und seiner Analyse. Zunächst gehe ich auf die Motive des Liedes ein. Welche Elemente enthält es? Wie ist es aufgebaut? Ich bin dabei etwas beunruhigt, weil ich mich ein bisschen wie ein Botaniker fühle, der eine Blume zerreißt.

Wenn Sie fertig sind, haben Sie keine Blume mehr. Und ich zerreiße die Psalmen. Und wenn ich fertig bin, bleiben uns am Ende vielleicht die Schönheit und der Duft des Psalms selbst.

Ich möchte aber auch sagen, dass es für den Botaniker wertvoll ist, den Stängel, die Blätter, die Wurzeln und alles Weitere zu analysieren. Und genau das tun wir hier. Wir zerlegen die Blüte, um ihre Zusammensetzung zu untersuchen.

Aber am Ende müssen wir es wieder zusammensetzen, damit wir es riechen und genießen können. Im Moment befinde ich mich also in der Analysephase eines Botanikers. Wissenschaftlich bin ich immer besser.

Ich kann Musik besser analysieren als hören, aber ich genieße Musik. Normalerweise bin ich zu tonisch. Okay.

Ich spreche also über die Motive. Als nächstes werde ich über die Aufführung sprechen. Wo ist das? Nein, was passiert ist, steht auf Seite 64, und zur Aufführung, sage ich, siehe liturgischen Ansatz.

Deshalb konnte ich mich nicht daran erinnern. Okay. Also gehe ich zurück zu Seite 55.

So können wir sehen, wohin wir gehen. Und verlieren Sie sich nicht. Ich spreche zunächst über Motive.

Dann spreche ich über die Aufführung. Und dann werde ich über Theologie sprechen. Was genau feiern sie? Und das ist der Kern der Sache.

Also, wir wollen über die Theologie sprechen. Das steht auf Seite 64. Und dann ist meine Gliederung falsch.

An diesem Punkt wurde mir klar, und das ist für mich nicht allzu ungewöhnlich. Und auf Seite 71 werden wir nachsehen, ich werde einfach die Lieder von Zion erwähnen. Und dort finden Sie alle Lieder von Zion, und das sollte D sein. Also A steht für Motive, B für Aufführung, C für Theologie, D für Lieder von Zion.

Und schließlich das letzte, das eigentlich E sein sollte, aber F ist, steht hier auf Seite 72, Inthronisationspsalmen. Okay. Das ist also der Überblick darüber, was wir mit den Hymnen machen.

Wir werden über ihre Motive sprechen. Wir werden darüber sprechen, wer sie vorgetragen hat. Wir werden darüber sprechen, was sie feiern. Was ist ihre Theologie? Und dann werden wir kurz zwei kleinere Arten des Lobpreises erwähnen: die Lieder Zions und die Inthronisierungpsalmen, in denen Gott als König gefeiert wird.

Okay. Wir sind gemeinsam mit mir da, wo wir hingehen, oder sind wir immer noch verloren? Okay. Beginnen wir mit den Motiven, den Elementen.

Es ist ganz einfach. Es besteht aus drei Teilen: einem Aufruf zum Lobpreis und dem Hauptteil, der den Anlass zum Lobpreis darstellt. Daraus ergibt sich die Theologie.

Und dann haben wir einen Schluss, einen erneuten Aufruf zum Lobpreis. Sie sehen also oben auf Seite 56, dass es oft ein erneuter Aufruf zum Lobpreis ist. Nehmen wir den kürzesten Psalm, 117.

Es sind zwar nur zwei Verse, aber da sind alle drei Elemente. Lobt den Herrn, der Ruf zum Lob, die Leistung aller eurer Nationen, lobt ihn, alle eure Völker. Warum? Hier ist die Ursache, der Körper.

Denn groß ist seine Liebe zu uns und die Treue des Herrn währt ewig. Das ist die Quintessenz davon. Und dann kommt der erneute Aufruf zum Lobpreis, zum Lobpreis des Herrn.

Ganz einfach. Das ist ein vollständiger Psalm. Er enthält alle drei Motive.

Ich konnte kein kürzeres Bild machen, auf dem man es sehen konnte. Das mag jetzt vielleicht etwas vereinfacht erscheinen. Das ist es sicherlich auch, aber es lohnt sich, darüber nachzudenken.

Und wir werden darüber nachdenken. Nun zu Psalm 33. Ich fand ihn zu kurz. Deshalb habe ich ihn ganz wiedergegeben, und hier ist der vollständige Text.

Und unsere Zeit ist knapp. Ich habe das hier erwähnt, weil die Gefahr in diesem Kurs darin besteht, dass Sie nicht auf den Psalm selbst eingehen. Sie erhalten all diese Analysen, und ich höre die Psalmen gern.

Also lasst es uns lesen: „Jauchzt dem Herrn, ihr Gerechten! Es ist den Aufrichtigen gebührt, ihn zu preisen.“

Lobt den Herrn mit der Harfe, spielt ihm auf dieser zehnsaitigen Leier. Singt ihm ein neues Lied. Was sie damit meinen: Das alte Lied ist das Lied vom Meer aus Exodus 15, vom Exodus.

also : Singt ein neues Lied. Er hat mehr getan als den Exodus. Er wirkt ständig in unserem Leben.

also : „Singt ein neues Lied neben dem Exodus-Lied“, so verstehe ich es. „Spielt gekonnt und jubelt vor Freude.“ Der Grund dafür ist, dass das Wort des Herrn richtig ist.

Und es stimmt. Er ist treu in allem, was er tut. Der Herr liebt Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit.

Die Erde ist erfüllt von seiner unerschütterlichen Liebe. Jetzt beruft er sich wieder auf das Wort, auf das man sich verlassen kann. Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, das Sternenheer durch den Hauch seines Mundes.

Er sammelt das Wasser des Meeres in Krüge. Er legt das Wasser der Tiefen in Vorratskammern. Beachten Sie, dass die Poesie, die Bilder und die bildliche Sprache Teil der Poesie sind.

Die ganze Erde fürchte den Herrn, und alle Völker der Welt sollen ihn fürchten. Denn er hat geredet, und es ist geschehen.

Er befahl, und es blieb standhaft. Jetzt spricht er über Gottes Gerechtigkeit in der Geschichte. Der Herr vereitelt die Pläne der Nationen.

Er vereitelt die Absichten des Volkes, doch die Pläne des Herrn stehen für immer fest. Die Absichten des Herzens durch alle Generationen hindurch: Gesegnet ist die Nation, deren Gott der Herr ist, das Volk, das sie zu seinen Bewohnern erwählt hat. Vom Himmel herab blickt der Herr auf die ganze Menschheit.

Von seinem Wohnort aus wacht er über alle, die auf der Erde leben. Er formt die Herzen aller und achtet auf alles, was sie tun. Kein König kann durch die Größe seiner Armee gerettet werden.

Kein Krieger entkommt trotz seiner großen Stärke. Die Pferde von Aden hoffen trotz all ihrer Stärke auf Rettung. Sie können nicht retten, aber die Augen des Herrn sind auf diejenigen gerichtet, die ihn fürchten, auf diejenigen, die auf seine unerschütterliche Liebe hoffen, sie vor dem Tod zu bewahren und sie in der Hungersnot am Leben zu erhalten.

Wir warten hoffnungsvoll auf den Herrn. Er ist unsere Hilfe und unser Schild. In ihm jubeln unsere Herzen, denn wir vertrauen auf seinen heiligen Namen.

Möge deine unerschütterliche Liebe mit uns sein, o Herr, denn wir setzen unsere Hoffnung auf dich.“ Nun, das ist ein typischer Lobpsalm. Er ist wunderbar und viel besser als unsere schwache Analyse und Zerstückelung. Aber gehen wir zurück.

Wir werden uns nun mit dem ersten Teil befassen, dem Aufruf zum Lobpreis. Das ist Nummer eins. Darauf werden wir jetzt ausführlicher eingehen.

Dies steht auf Seite 57. Die Einleitung ist der Aufruf zum Lobpreis. Hier möchte ich mit Gunkel einige Anmerkungen machen.

Zunächst einmal sollten wir beachten, dass es sich um einen Imperativ handelt. Es ist ein Befehl, den Herrn zu preisen. Und darüber werden wir sprechen.

Auf Seite 59 fällt auf, dass die Stimmung von Begeisterung geprägt ist. Sie ist nicht lauwarm. Gott mag keine Lauheit.

Für ihn ist es wie lauwarmer Kaffee, den er ausspuckt. Er will Begeisterung. Er will Enthusiasmus, nicht Förmlichkeiten. Das ist es, was ich dort bekomme.

Unter C bespreche ich, wer die Psalmen vorträgt. Wer singt sie? Und ich analysiere das. Ich denke, das führt uns durch die drei Dinge, die ich in der Einleitung besprechen werde: den Imperativ, den Enthusiasmus und wer sie singt und vorträgt.

Okay. Zunächst einmal ist der Imperativ typisch deutsch. Alles wird analysiert.

Er versteht, was in der zweiten Person steht, „du“, was man als „einfach“ bezeichnet, „vielleicht“ und „vielleicht“ und dann „vielleicht“ als „kohortativ“, wo man „lasst uns“ sagt. Er sieht also „du machst das“, „Mögen andere das tun“ und „ich werde es tun“.

Und er analysiert alles. Und all das ist in seiner Einleitung dokumentiert. Es ist eine erstaunliche Arbeit.

Er hat keinen Computer. Und mit einem Computer könnte man das auch nicht machen. Ich weiß nicht, ob man das könnte, aber egal, er ist das Ganze.

zwar, was in den Psalmen steht, aber der Geist fehlt. Er analysiert die Psalmen, aber ich spüre weder Begeisterung noch Glauben. Es ist erstaunlich.

Aber wenn man sich die Einleitung ansieht, in der wir aufgefordert werden, Gott zu loben, ist das beunruhigend. Zumindest war es das für C.S. Lewis. Und wenn man darüber nachdenkt: Ist Gott narzisstisch? Ist er unsicher? Muss er von uns hören, wie großartig wir sind? Ich würde dich nie bitten, mich zu loben.

Irgendetwas stimmt mit mir nicht. Du würdest zu Recht auf mich herabblicken. Was denkst du darüber? Das ist eine ehrliche Frage.

Gott sagt: „Preist mich.“ Und das hat Lewis beleidigt, und ich kann es verstehen. Damit hat er also zu kämpfen.

Es erfordert eine ehrliche Frage. Wie kann Gott mir sagen, ich solle ihn preisen? Ist das nicht narzisstisch, egozentrisch und selbstbezogen? Das ist typisch C.S. Lewis. Er wird darüber nachdenken.

Er wird darüber nachdenken, was wir nun loben. Er wird ein Kunstwerk nehmen und wir loben es. Und er zeigt, warum es völlig angemessen ist, das Kunstwerk zu loben. Und es wäre völlig falsch, es nicht zu loben.

Und wenn er ein Kunstwerk loben konnte, und das ist das Richtige, ist es dann nicht das Richtige für jemanden, der so viel größer ist als ein Kunstwerk? Es ist das Richtige. Wie der Psalmist sagt: „Es ist richtig und angemessen in unserer Liturgie, in unserer kleinen anglikanischen Kirche. Jeden Sonntag sagen wir: Es ist richtig und angemessen, den Herrn zu preisen.“ Und es ist richtig und angemessen.

Genau damit beschäftigt sich Lewis. Er wurde übrigens zum Kanoniker der anglikanischen Kirche ernannt. In der anglikanischen Kirche ist C.S. Lewis mittlerweile ein ganzer Sonntag gewidmet.

Nun, lassen Sie mich Lewis in seinen eigenen Worten lesen. Was meinen wir, wenn wir sagen, ein Bild sei bewundernswert? Der Sinn, in dem das Bild – wir meinen, der Sinn, in dem das Bild Bewunderung verdient oder verlangt – ist, dass Bewunderung die richtige, angemessene oder angemessene Reaktion darauf ist. Dass bezahlte Bewunderung nicht verschwendet wird.

Und wenn wir nicht bewundern, werden wir dumm, gefühllos und große Verlierer sein. Wer etwas wirklich Bewundernswertes nicht bewundert, ist ein Verlierer. Und er nimmt nicht wirklich an all der Schönheit teil, die ihm zustehen könnte.

Das überträgt er nun auf Gott (Seite 58). Lewis geht dann von der Forderung, Objekte in Kunst und Natur zu bewundern, zur Forderung über, Gott zu preisen. Er ist das Objekt, das es zu bewundern gilt, das man, wenn man so will, wertzuschätzen gilt, was einfach bedeutet, wach zu sein und in die reale Welt eingetreten zu sein.

Nicht wertzuschätzen bedeutet, die größte Erfahrung zu verlieren. Und am Ende alles zu verlieren, was man nicht wirklich gelebt hat. Das unvollständige und verkrüppelte Leben derer, die unmusikalisch sind, die nie verliebt waren, nie wahre Freundschaft kannten, sich nie für ein Buch interessierten, nie das Gefühl der Morgenluft auf den Wangen genossen oder ein schwaches Bild von jemandem, der nie das Wunder Gottes erfahren hat und ihn preisen und bewundern konnte.

Ich finde das wunderbar von Lewis und es ist zu unserem Besten. Er ruft uns auf. Das ist richtig.

Es passt. Das ist bewundernswert. Ich kenne nicht einmal die Hollywood-Stars, die Ehebrecher, die Unzüchtigen.

Das sind nicht die Menschen, über die ich spreche. Das sind nicht die Menschen, die ich bewundere. Das sind diejenigen, mit denen ich mich nicht wirklich identifiziere.

Ich bewundere Gott. Ich spreche mit der Welt über ihn. Es ist langweilig, aber für den Heiligen ist es die Freude unseres Lebens.

also , über diese Einzelheiten des Imperativs nachzudenken. Und ich füge hier aus Psalm 95 hinzu: Wir sollen ihn unter allen Umständen preisen. Das ist klar.

Kommt, lasst uns dem Herrn vor Freude singen. Lasst uns dem Fels unseres Heils jubeln. Lasst uns mit Dank vor ihn treten und ihn mit Musik und Gesang preisen.

Denn der Herr ist ein großer Gott, ein großer König über alle Götter. In seiner Hand sind die Tiefen der Erde, und die Gipfel der Berge gehören ihm. Das Meer gehört ihm, denn er hat es gemacht, und seine Hände haben das Trockene geformt.

Kommt, lasst uns niederfallen und anbeten. Lasst uns vor dem Herrn, unserem Schöpfer, niederknien, denn er ist unser Gott, und wir sind das Volk seiner Weide, die Herde unter seiner Obhut. Doch heute, wenn ihr nur seine Stimme hören würdet, besteht die Gefahr, dass sie sich im Konflikt befinden.

Sie sind in Gefahr. Es ist, als wären sie in Meriba bei Massa und sie laufen Gefahr, an Gott zu zweifeln. Verhärtet eure Herzen nicht, wie ihr es in Meriba getan habt, wie ihr es in den Tagen von Massa in der Wüste getan habt, wo eure Vorfahren mich auf die Probe gestellt haben.

Sie stellten mich vor Gericht, obwohl sie gesehen hatten, was ich getan hatte. 40 Jahre lang war ich wütend auf diese Generation. Ich sagte: Es gibt Menschen, deren Herzen auf Abwege geraten.

Sie haben meine Wege nicht gekannt. Deshalb schwor ich in meinem Zorn: Sie sollen nie in meine Ruhe eingehen. Mit anderen Worten, es scheint mir, sie befinden sich an einem Ort wie Meriba oder Massa oder in Schwierigkeiten.

Sie laufen Gefahr, sich zu beschweren und verbittert zu sein und den Herrn nicht zu loben. Verhärtet eure Herzen nicht. So bekommt der Ruf zum Lobpreis jetzt eine neue Bedeutung.

Deshalb verstehe ich Psalm 95 so: Wir preisen ihn zu allen Zeiten und unter allen Umständen. Das ist lehrreich. Und so ist es auch in Psalm 22, wenn er sagt: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Das steht im Kontext von Psalm 22: „In der Gemeinde will ich dich preisen“ und so weiter.

Wie ich schon sagte: Ohne Lob gibt es keine Klage. Und wir sind dazu angehalten, zu loben. Es ist keine Option.

Wenn wir das nicht tun, sind wir tot. Und ich denke, die Einleitung zu diesen Lobgesängen ist ein guter Abschluss. Hier spricht Dr. Bruce Waltke über das Buch der Psalmen.

Dies ist Sitzung Nummer sechs zum formkritischen Ansatz und zu Hymnenmotiven.